

vertikult

Rheinland-Pfalz: Regionalentwicklung durch Kultur und innovative Arbeitsorganisation¹

Seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland ist es verfassungsmäßiger Auftrag der Länder, aktive Kulturpolitik zu betreiben und damit die Förderung der Künstler/innen, der Werke von Komponisten und Komponistinnen, Musiker/innen, Bildhauer/innen, Maler/inne/n oder Schriftsteller/inne/n, von Regisseuren und Regisseurinnen, Schauspieler/inne/n oder Architektinnen und Architekten zu betreiben. Alle Kunst benötigt ein Podium, alle Künstler/innen sind angewiesen auf Auftritts- und Ausstellungsmöglichkeiten, auf interessiertes Publikum und Zutritt zum Kunstmarkt. Die Aufgabe des Staates im öffentlichen kulturellen Leben liegt in der Bereitstellung, Bewahrung und Pflege dieser Präsentationsmöglichkeiten.

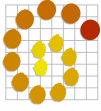
Für die Kulturpolitik gilt das föderale Struktur- und Verantwortungsprinzip insbesondere, weil dem Bund in diesem Bereich nur eingeschränkte Zuständigkeiten eingeräumt sind. Deshalb werden die kulturellen Angelegenheiten als »Herzstück der Eigenstaatlichkeit der Länder« angesehen, das in dem Begriff der »Kulturhoheit« oder »vorrangigen Kulturkompetenz« der Länder seinen Ausdruck findet.

Kultur und Ökonomie

Bis vor wenigen Jahren waren Wirtschaftsaspekte und Aspekte des Arbeitsmarktes im Kulturbereich von zweitrangiger Bedeutung. Kultur galt als Teil der Sozialpolitik, welche nicht Marktmechanismen unterliegt, diese wurden sogar als unvereinbar mit Kultur gesehen.

Tatsache aber ist, dass Wirtschafts- und Beschäftigungsaspekte seit einigen Jahren durchaus eine Rolle im Kulturbereich spielen. Auch die Forschung hat sich dieser Thematik in den letzten Jahren verstärkt angenommen. Neu in den entstandenen Diskussionen um einen differenzierteren Kulturbegriff ist, die Beschäftigung im Kulturbereich als „Job-Maschine“ zu begreifen, als ökonomisches Potenzial, das bei weitem noch nicht ausgeschöpft ist. Dieser Aspekt ist wichtig im Kontext öffentlicher Budget-Diskussionen, in denen die Legitimierung öffentlicher Ausgaben auch im kulturellen Sektor zunehmend eine Rolle spielt.

¹ Dieser Beitrag wurde erstmalig veröffentlicht in: Drda-Kühn, Karin / vertikult-Projektbüro (Hrsg.): „Kultur: Neue Jobs und Arbeitsformen durch neue Informations- und Kommunikationstechnologien / Culture: New jobs and working conditions through new information technologies“, Dokumentation des vertikult-Workshops anlässlich der MEDICI-Jahrestagung 13. – 14. November 2003 in Mailand / Italien / Proceedings of the vertikult workshop at the annual MEDICI conference 13 – 14 November 2003 in Milan / Italy, Mainz 2004



vertikult

Der kulturelle Arbeitsmarkt

Der Kulturbereich ist europaweit charakterisiert durch einen hohen Anteil von freischaffenden Expertinnen und Experten und kleinen Unternehmen. Der heutige "Kulturarbeiter" passt nicht in das Muster eines Vollzeitberufs. Er oder sie nimmt in den Beschäftigungsfeldern viele verschiedene Aufgaben wahr. Diese untypischen Formen von Beschäftigung sind charakterisiert durch:

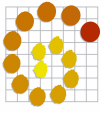
- Flexibilität
- Mobilität
- Projektarbeit
- Kurzzeitverträge
- Telearbeit
- ehrenamtliche Tätigkeiten oder solche, die weit unter Niveau bezahlt werden,
- sämtliche Tätigkeiten als Freischaffender.

Die Zahl von Menschen in freien Kulturberufen, die diesen atypischen Beschäftigungsformen nachgehen, ist steigend, was einerseits zusammenhängen mag mit der rückläufigen Zahl fester Stellen im öffentlichen Bereich, andererseits aber auch Ausdruck eines Marktes ist, der im Begriff ist, sich zu etablieren. So stieg allein in Deutschland die Zahl der Selbstständigen in freien Kulturberufen innerhalb der letzten Jahre auf fast das Doppelte, nämlich von 82.300 (1995) auf 160.500 (2001)².

Dass der Kulturmarkt unter Beschäftigungsaspekten ein Wachstumsmarkt ist, geht zwischenzeitlich aus ersten EU-weiten Daten hervor. Nach letzten Erhebungen des Zeitraums von 1995 - 1999³, betrug die jährliche Wachstumsrate im Kulturbereich rund 2.1%. Allerdings konzentrierte sich das Wachstum auf Bereiche in Kunst und Kultur, wo der Bedarf an Inhalten am größten ist, während die Beschäftigung beispielsweise im Verlagswesen stagnierte.

² Institut für Mittelstandsforschung Bonn, "Unternehmensgrößenstatistik 2001/2002 – Daten und Fakten", Bonn 2002. Die Erfassung erfolgte im wesentlichen über die Umsatzsteuerpflicht, weshalb die wiedergegebenen Daten einen Teil der Kulturschaffenden, nämlich die, deren Einkommen unter der Grenze von 32.500 DM/Jahr lag, nicht erfassen.

³ MKW Wirtschaftsforschung GmbH e.a., im Auftrag der European Commission DG Employment and Social Affairs: "Exploitation and development of the job potential in the cultural sector in the age of digitalisation", S. 9, München 2001



vertikult

Veränderungen im Kulturbereich erfordern Anpassungen

Der Kulturbereich erfährt derzeit Veränderungen, wie sie in Wirtschaft und Gesellschaft bereits seit einiger Zeit bekannt sind, beispielsweise:

- verschärfter Wettbewerb und wachsendes Innovationstempo,
- beschleunigte Entwicklung und Verbreitung neuer Technologien, insbesondere in der Anwendung der Informations- und Kommunikationstechniken,
- Aufbrechen der Grenzen zwischen Unternehmen, Branchen und Sektoren,
- Wertewandel mit geänderten Lebensstilen und Verhaltensmustern, veränderten Erwerbsbiographien sowie gestiegener Frauenerwerbstätigkeit,
- Verschwimmen der Grenzen zwischen Arbeit und Privatleben.

Noch ist nicht deutlich absehbar, wie der Beschäftigungsmarkt im Kulturbereich mit den neuen Erfordernissen umgehen wird. Doch in der Folge der beschriebenen Entwicklungen ist die Politik gefordert, die Anpassungsfähigkeit der darin arbeitenden Menschen zu unterstützen, um damit nachhaltig Beschäftigungspotenziale zu erhalten und neu zu erschließen. Um den neuen Herausforderungen zu begegnen, ist zudem die enge Kooperation von Kultur-, Forschungs-, Technologie-, Wirtschafts- und nicht zuletzt von Arbeits- und Sozialpolitik unerlässlich.

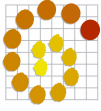
Die Rolle der öffentlichen Hand

Das Interesse der öffentlichen Hand an diesen Entwicklungen ist erheblich, da damit die Arbeitssicherung in einem ganzen beschäftigungspolitischen Bereich eng verknüpft ist. Strukturelle Voraussetzungen dafür sind die Förderung und Entfaltung der Fähigkeiten der Menschen, die im Kulturbereich arbeiten und von dort ihre Existenzgrundlage erzielen.

Tausende von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern des Kulturbereichs organisieren ihre Tätigkeit als „Kleinstunternehmen“, die mit den neuen Entwicklungen vor neue Fragen ihrer Erwerbstätigkeit gestellt werden. Der Strukturwandel ist erfolgreich nur zu bewältigen, wenn es gelingt, den Beteiligten Wege aufzuzeigen, wie mit Strukturveränderungen produktiv umzugehen ist.

Neue Beschäftigungsformen als neue Anforderungen an Arbeitnehmer und Arbeitgeber

Die beschriebenen neuen Beschäftigungsformen (flexibel, mobil, geprägt von Projektarbeit, Kurzzeitverträgen und allen erdenklichen Teilzeitvarianten) sind nur auf den ersten Blick ungewöhnlich; im Grunde hat es sie im Kulturbereich schon immer gegeben. Der Unterschied besteht darin, dass sie von den Kulturschaffenden selbst immer nur als Übergangsformen zu einer „eigentlichen“ Beschäftigung, das heißt in der Regel einer festen Stelle, gesehen wurden. Tatsache ist jedoch, dass sie zum Regelfall der Beschäftigung im Kulturbereich geworden sind.



vertikult

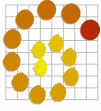
Das heißt nicht, dass der Kultur-Arbeitsmarkt mit diesen neuen Beschäftigungsformen bereits umzugehen weiß. Klärungsbedarf besteht beispielsweise bei Fragen um neue Qualifikationen, Handlungsspielräume und den Status künftiger Arbeitsverhältnisse:

- Welche Qualifikationen/Kompetenzen sind für Arbeitssuchende – auch auf längere Sicht gesehen – erforderlich, und auf welche Weise können sie vermittelt/erworben werden?
- Welche Handlungsspielräume für eine menschengerechte Gestaltung von Erwerbsarbeit sind möglich, um der Gefahr der Selbstausbeutung durch permanent unterbezahlte Tätigkeiten oder der Ausschließlichkeit ehrenamtlicher Tätigkeiten zu entgehen?
- Welche Auswirkungen gibt es auf den Status der Arbeitsverhältnisse unter dem Aspekt der sozialen Absicherung?
- Welche Formen einer Interessenvertretung sind denkbar?

Auch öffentliche Kultureinrichtungen, die es gewohnt sind, als klassische „Auftraggeber“ zu fungieren, stehen vor neuen Aufgaben. Es wird in Zukunft immer weniger die „feste Stelle“ sein, über die anstehende Aufgaben abgewickelt werden. Die Zukunft wird von Projektarbeit geprägt sein, von der Umsetzung temporärer Aufgaben.

Ein Weg, der sich in der Kulturpolitik der europäischen Länder im Trend zunehmend abzeichnet, ist die Flexibilisierung der öffentlichen Budgets. Dahinter verbirgt sich eine Lockerung inhaltlicher Vorgaben zur Verwendung von Mitteln, um damit kosten- und arbeitseffiziente Effekte zu fördern. Die Folge ist ein bereits nachvollziehbarer Trend zu mehr Projektmitteln, was für öffentliche Kultureinrichtungen neue organisatorische Fragen aufwirft:

- Wie können Kommunikation, Kooperation und Koordination mit wechselnden Aufgaben und Zusammensetzungen verschiedener Dienstleister effektiv gestaltet werden?
- Wie verträgt sich die Einbindung von autonomen, an örtlich verschiedenen Arbeitsplätzen wirkenden Auftragnehmer/innen mit dem Selbstverständnis einer Kultureinrichtung (beispielsweise „Kultur einer Region“)?
- Wie kann die effektive Erarbeitung einer Gesamtaufgabe durch mehr oder weniger autonome Akteure oder Teams gewährleistet werden?
- Welche neuen, auch von den öffentlich Beschäftigten nutzbaren, ausreichend flexiblen Controlling-Instrumente für die Arbeit in einer solchermaßen „virtuellen Arbeitsorganisation“ sind erforderlich, damit Planung, Steuerung und Kontrolle ermöglicht werden?
- Welche Formen einer „Arbeitskultur“ sind überhaupt möglich in einer Organisationsform, die von hoher Flexibilität geprägt ist?
- Wie können die richtigen Partner für Aufgaben gefunden werden; welche organisatorischen Möglichkeiten gibt es für die Unterstützung bei der Partnersuche?



vertikult

Ein Internet-Portal für die Kulturarbeit in Rheinland-Pfalz

Sicher scheint bisher nur eines: Mittelfristig wird sich das Verhältnis Fixkosten zu Projektmitteln hin zu Projektmitteln verschieben, was wiederum bedeutet, dass Instrumente zu deren Verwaltung und Abwicklung umso wichtiger werden. In Rheinland-Pfalz wird ein solches Instrument derzeit auf den Weg der Anwendung und Erprobung gebracht. Mit dem **vertikult**-Projekt⁴, einem Forschungs- und Anwendungsvorhaben des Bundesforschungsministeriums, das auch durch den Europäischen Sozialfonds gefördert wird, entsteht derzeit ein Internet-Portal, das als „virtuelles Kompetenzzentrum“ Daten von kulturellen Einrichtungen und potentiellen Dienstleisterinnen und Dienstleistern miteinander vernetzen wird. So werden dort künftig Daten von fachlich ausgewiesenen Expertinnen und Experten erfasst, anstehende Projekte vorgestellt und Anforderungsprofile für potentielle Dienstleisterinnen und Dienstleister definiert.

Ein solches Portal ist als innovatives Instrument konzipiert, das es Auftraggebern wie Auftragnehmern ermöglichen wird, kosten- und zeiteffizient anstehende Aufgaben umzusetzen. Über das Portal sollen Arbeitssuchende und Arbeitbietende zueinander finden, mit minimalem Aufwand der Arbeitgeber und größtmöglicher Passgenauigkeit in Aufgabenzuschnitten und Leistungsprofilen seitens der Dienstleistungsanbieter.

Die Entwicklung dieses Portals wird den Strukturwandel im Kulturbereich des Landes Rheinland-Pfalz begleiten und Hilfestellungen bieten, um die Aufgaben der Zukunft zu bewältigen. Es wird einen Beitrag leisten zur Qualitätssicherung der rheinland-pfälzischen Kulturarbeit wie zur Existenzsicherung der darin agierenden Kulturschaffenden.

Dr. Karin Drda-Kühn ist Kunst- und Kulturhistorikerin und Leiterin des **vertikult**-Projekts, eines Forschungs- und Anwendungsvorhaben des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit Unterstützung des Europäischen Sozialfonds. Kontakt: vertikult@media-k.de , <http://www.vertikult.de> .

Der Beitrag bezieht sich auf den Vortrag, der anlässlich der MAI-Tagung, am 13./14. Mai 2004 im Rheinischen LandesMuseum Bonn, gehalten wurde.

Die Tagung wurde veranstaltet durch das Fortbildungszentrum Abtei Brauweiler
Rheinisches Archiv- und Museumsamt
LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND



⁴ <http://www.vertikult.de>